

Eine Kremsmünsterer



Wintergeschichte 2

1. Auflage Dezember 2016

Idee und Text: Sandra Taibon

Gestaltung: Contentschmiede Werbeagentur, Kremsmünster

Druck: kb-offset, Regau

Eine Kremsmünsterer

Wintergeschichte

Bereitgestellt von der
Kremsmünsterer Wirtschaft



Am Rande einer kleinen Waldlichtung, nicht weit entfernt von dem Haus, in dem du wohnst, steht eine große mächtige Tanne. Manche sagen, dass sie hundert Jahre alt ist. Wer weiß das schon genau, aber eines ist sicher: sie hat schon viele Sommer und Winter gesehen. Ihre Äste sind breit und ganz dicht mit Nadeln besetzt, und an den Enden stehen eine Menge Tannenzapfen in die Höhe und wiegen sich im Wind.

Es ist keine Übertreibung, wenn man sagt, dass die Tanne schön und stolz ist. Dass sie aber auch noch glücklich ist, nun das liegt an einer Geschichte, die die Tanne in ihrer Kindheit erlebt hat. Und die Geschichte geht so ...

Es war einmal eine kleine Tanne, die stand an einer Waldlichtung. An einem Frühlingstag, als sie zum ersten Mal ihre Äuglein öffnete, sah sie ehrfürchtig auf die riesigen Bäume, die sie umgaben. Sie sahen alle völlig anders aus als sie. Nicht nur dass sie größer waren, auch ihr Wuchs unterschied sich von dem der kleinen Tanne.

Es waren Laubbäume, die an diesem Platz ihre Wurzeln geschlagen hatten, und gerade eben waren sie dabei, ihre hellgrünen Blätter langsam zu entfalten. Die Tanne staunte, als sie die Vielfalt grüner Farben und Formen sah.

Buchen, Birken, Erlen, Eichen,
Ahornbäume, Pappeln, Ulmen,
Linden und viele andere –
ein jeder Baum für sich war
eine Schönheit und etwas
ganz Besonderes.



Dort drüben die Buche zum Beispiel war besonders groß. Ihre wuchtige Krone voller sattgrüner Blätter mit kleinen Fältchen war geradezu blickdicht. Darum hatte sich im grauen Stamm ganz weit oben auch Familie Specht ein Zuhause gebaut.

Die Eiche daneben war zwar noch etwas kleiner im Wuchs, ihre Blätter hatten aber eine so fantasievolle Form, dass man meinen konnte viele kleine Hände winkten von den Ästen herab. In ihrem Blätterwald wohnte übrigens ein Eichelhäherpärchen, das die Früchte des Baumes nur allzugerne vernaschte.

Die Blätter der Pappel wiederum waren zweifärbig. Auf der einen Seite zeigte sich



ein blaugrüner Ton, auf der anderen waren sie silbrig glänzend. Sie zitterten nervös im Wind und gaben ein leises Geräusch von sich. Von der Ferne sah es aus, als ob lauter kleine Spiegel in der Sonne klimperten. Am Fuße der Pappel hatte Familie Igel zwischen den Wurzeln einen Unterschlupf gefunden.

Der Ahorn mit seinen zackig gefiederten Blättern hingegen lockte die Eichhörnchen an, die sich aus Spaß die Blüten des Baumes wie Kasperlmützen aufsetzten und in den Ästen herumtollten.

Ja, ein jeder dieser Bäume hatte etwas Besonderes an sich. Ach, die Tanne wäre gerne eine von ihnen gewesen.



Traurig blickte sie an sich herab und konnte nichts Schönes entdecken. Nadeln aus dunklem Grün anstatt Blätter in fröhlichen Farben. An den Enden der Äste zeigten sich bloß ganz kleine Triebe, die man nur sehen konnte, wenn man sehr genau hinsah. Und auf den Ästen standen erst zwei kleine Tannenzapfen! Und selbst wenn die Tanne sich streckte und alle Äste in den Himmel hob, sie blieb dennoch der kleinste Baum an der Waldlichtung.

Wenigstens ein Tier verirrte sich in ihr Geäst: eine Tannenmeise, klein von Wuchs wie die Tanne selbst. Sie hockte genüsslich ganz oben auf dem Wipfel und trällerte ein fröhliches Lied.

Die Tanne seufzte.



Die Tage zogen ins Land und es kam der Sommer. Und mit ihm kamen auch die Kinder aus dem nahe gelegenen Ort und spielten auf der Waldlichtung. Sie kletterten auf die Linde, schnitzten sich Pfeile aus den Ästen des Ahorns und genossen die lauen Tage im Schatten der mächtigen Buche.

Nur für die Tanne schienen die Kinder keine Verwendung zu haben, denn keiner schenkte ihr Beachtung.

Und einmal mehr streckte sich die Tanne und versuchte größer zu werden, um mit den Kindern mitspielen zu können. Aber es blieb ihr immer nur die kleine Meise als Freund, die unbeirrt ihr fröhliches Lied sang.



Schließlich wurde es Herbst. Und eines Tages begannen die Laubbäume ihre grünen Blätter bunt zu färben. Was für eine Pracht, dachte die Tanne, die immer noch grün und einfarbig dastand. Sie sah rings um sich plötzlich Goldgelb und Rot und Orange und Braun.

Nur die Tiere begannen seltsam hektisch zu werden. Herr und Frau Eichhörnchen hatte gar keine Zeit mehr für lustige Spiele. Vielmehr sprangen sie aufgeregt von einem Baum zum nächsten, auf der Suche nach Nahrung, die sie dann an geeigneten Plätzen versteckten.

Auch die Igel richteten sich ein wärmeres Nest. Es schien, als wäre die ganze Welt in Panik verfallen, ohne dass die Tanne genau wusste, warum.

The background of the page is a soft, light-colored illustration of falling autumn leaves. The leaves are in various stages of decay, showing colors from bright yellow and orange to deep red and brown. Some leaves are still attached to their stems, while others are shown in mid-air, as if caught in a breeze. The overall effect is a gentle, serene depiction of the autumn season.

Dann – eines Morgens – wehte ein kalter
Wind über die Waldlichtung, und nach
und nach verloren all die schönen Bäume
ihre Blätter.

Sie flogen mit dem Wind, trudelten
um die eigene Achse im Licht der
Morgensonne und fielen schließlich
geräuschlos zu Boden.

Die Tage wurden kürzer, die Nächte kälter. Zuerst verirrten sich noch zaghaft ein paar Schneeflocken auf die Waldlichtung, doch bald darauf begann es richtig zu schneien. Und plötzlich sah die Tanne, dass sie als einziger Baum keine kahlen Äste hatte.

Während die riesigen Laubbäume jetzt vor Kälte klappernd an der Lichtung standen, brauchte die Tanne sich nur ein wenig zu schütteln und schon flog der Schnee von ihren kräftigen Ästen mit den grünen Nadeln.

Auch die Tiere ringsherum erkannten die Vorzüge der kleinen unscheinbaren Tanne und zogen in Scharen in ihr Geäst. Dicht gedrängt saßen sie da – Familie Specht, das Ehepaar Eichelhäher, die frechen Eichhörnchen, und sogar ein Hase hatte sich am Fuße der Tanne ein kleines Loch gegraben.

Und wie immer saß die Tannenmeise auf dem Wipfel und sang ihr fröhliches Lied. Jetzt wurde der Tanne schon ein wenig warm ums Herz, doch es kam noch besser ...

Es muss wohl schon spät im Dezember gewesen sein, als eines Tages Kindergeschrei zu hören war. Eine ganze Schar fröhlicher Mädchen und Buben war mit ihren Eltern und Großeltern auf dem Weg zur Waldlichtung. Hinter sich zogen sie Schlitten, die vollgepackt waren mit geheimnisvollen Kisten. Schließlich hatten sie die Waldlichtung erreicht, und zur Überraschung der kleinen Tanne steuerten die ersten geradewegs auf sie zu. Die Schlitten wurden rund um die Tanne gestellt und die Erwachsenen begannen die Kisten der Reihe nach zu öffnen ...



Und dann wurde die Tanne geschmückt! Kugeln in allen Farben glitzerten bald schon von den Ästen, kleine Säckchen mit Futter für die Tiere wurden dazwischen aufgehängt, eine Girlande reichte vom untersten Ast bis zum Wipfel, und ganz oben drauf kam am Schluss auch noch ein Stern. Es wurden Kerzen aus duftendem Bienenhonig angesteckt und kleine Sternspritzer verteilt. Als es schließlich dunkel wurde, kam eines der Kinder mit einem brennenden Stab zur geschmückten Tanne und zündete der Reihe nach die Kerzen und Sternspritzer an. Dann stellte sich die Leute, ob groß oder klein, rings um den Baum auf, nahmen einander bei der Hand und begannen ein wunderschönes Weihnachtslied zu singen.

Und mittendrin flatterte eine kleine Meise zum Stern auf dem Wipfel der Tanne, ließ sich dort nieder und sang lauthals mit. Noch nie war die Tanne so glücklich wie in diesem Moment, und sie genoss die Aufmerksamkeit und Liebe, die ihr zuteil wurden.

Viele Jahre lang kamen die Menschen am Heiligen Abend zur Tanne, um mit ihr Weihnachten zu feiern, bis sie ganz einfach zu groß war, um sie schmücken zu können. Doch noch heute träumt sie von ihren Kindheitstagen, als sie eine kleine Tanne und zumindest ein Mal im Jahr der schönste Baum an der Lichtung war.



Kremsmünster wünscht ein
glückliches und gesegnetes Weihnachtsfest!